

# Parkplätze im Überfluss

Paul Hermann hat das Samariterviertel erforscht

Paul Hermann hat in seiner Masterarbeit die Parkplatzsituation im Samariterviertel in Friedrichshain untersucht und festgestellt: Es gibt mehr Parkplätze als Autos. Den 5300 Fahrzeugen im Kiez stehen 6654 Stellplätze gegenüber – ein Überschuss von mehr als 1350 Parkplätzen.

**Herr Hermann, wie sind Ihnen die überschüssigen Parkplätze aufgefallen?**

Ich wohne im Samariterviertel und hatte beobachtet, dass die Straßen immer vollgeparkt waren, aber zum Beispiel Garagen leer standen. Ich bin dann die Straße abgelaufen und habe die Parkplätze gezählt.

**Klingt aufwändig. War das so einfach?**

Nicht immer. Ich bin auch Klingelschilder durchgegangen, habe Stichproben erhoben und schätzen müssen. Die Autos musste ich aber zumindest nicht einzeln zählen. Dazu gab es eine Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) aus dem vergangenen Jahr.

**Was haben Sie festgestellt?**

Im Samariterkiez gibt es zurzeit 3375 Straßenparkplätze, 1686 Stellplätze in öffentlichen Garagen, 1294 Stellplätze in privaten Tiefgaragen und 299 Kundenparkplätze. Dabei ist der Platz im öffentlichen Raum ungleich verteilt. In rund 44 Prozent der Haushalte gibt es ein Auto – dadurch werden zwölf Prozent der gesamten Fläche im Kiez belegt.

**Warum ist das ein Problem?**

Dieser Raum steht damit nicht mehr der Allgemeinheit zur Verfügung. Die Anwohner wünschen sich laut der WZB-Studie mehr Platz zum Radfahren, um zu Fuß zu gehen, sowie mehr Stadtgrün. Ein Auto nimmt zwölf Quadratmeter in Beschlag, die Grünfläche, die im Samariterkiez zur Verfügung steht, beläuft sich auf 2,6 Quadratmeter pro Person.

**Woher stammt dieser Überschuss an Parkplätzen?**

Es gibt zurzeit wenig Anreize, die privaten Parkhäuser zu nutzen. Ein Parkausweis kostet derzeit 0,85 Euro im Monat, ein Platz in einer öffentlichen Garage hin-

gegen zwischen 71 und 96 Euro. Für private Stellplätze liegen die Preise teilweise noch höher. Auf zwei Dritteln der Fläche im Quartier ist das Parken kostenfrei.

**Was schlagen Sie als Lösung vor?**

Auf lange Sicht sollten öffentliche Parkplätze weitgehend verschwinden – zugunsten von alternativen Mobilitätsangeboten. Dafür sollte zunächst das Überangebot entfallen – über eine Lenkung zu privaten Parkplätzen zum Beispiel. Im zweiten Schritt sollten Parkräume besser ausgelastet werden. Der „Kiez-Marktplatz“, den ich in meiner Masterarbeit als mobile App anrege, will genau das errei-



**Paul Hermann (34)**  
studiert Smart City Design an der Hochschule Macromedia in Berlin.

chen. Und dann sollten die ehemaligen Parkplätze einer gemeinwohlorientierten Nutzung zugeführt werden.

**Wie funktioniert Ihre App?**

Über drei Säulen: Mobilität stärken, ein Verhältnis zu Gewerbetreibenden aufbauen und die Kommunikation zwischen Anwohner:innen und Verwaltung verbessern. Die App soll zunächst, ähnlich wie Jelbi von der BVG, Angebote für alternative Mobilität wie Nahverkehr, Carsharing, E-Scooter, Leihräder und ähnliches anzeigen – ebenso wie Parkmöglichkeiten in der Nähe. Mit Hilfe von Echtzeitdaten kann der freie Parkplatz direkt angesteuert werden. Das verhilft auch Parkhäusern oder Tiefgaragen zur besseren Auslastung. Damit wäre alles inbegriffen.

**Wie kommt Ihre Idee an?**

Bisher habe ich positive Resonanz erhalten – von lokalen Initiativen, Verbänden, aus der Politik.

— Das Gespräch führte Cristina Marina.